

Workshop

Wissenschafts- und Hochschulforschung: Ansatzpunkte für eine interdisziplinäre Forschungsagenda

Organisation: David Kaldewey und Julian Hamann (Forum Internationale Wissenschaft, Bonn)

Datum, Ort: 15.-16. Mai 2017

Hannover, Tagungszentrum Schloss Herrenhausen

Der Sammelbegriff der „Wissenschafts- und Hochschulforschung“ verweist auf eine heterogene und fragmentierte Forschungslandschaft. Forschungsinstitute, Professuren und Zeitschriften lassen sich meist problemlos entweder der Wissenschafts- oder der Hochschulforschung zuordnen, und auch konkrete Forschungsprojekte, Konferenzen und Zitationsnetzwerke zeigen (mindestens) zwei getrennte Welten. Das gilt nicht nur für die deutsche, sondern verstärkt noch für die Situation im englischsprachigen Raum: Hier haben sich in den letzten Jahren erfolgreich mehrere größere sozialwissenschaftliche Forschungsgemeinschaften ausgebildet, die untereinander aber kaum vernetzt sind, insb. die *Science and Technology Studies* (STS), *Science Policy and Innovation Studies* (SPIS) und *Higher Education Studies* (HES). Ähnliche Fragmentierungen finden sich auch in den Geschichtswissenschaften, wo immer wieder die institutionelle Separierung von Wissenschaftsgeschichte und Universitätsgeschichte beklagt wird (Paletschek 2011).

Das ist überraschend, weil die Forschungsgegenstände, Wissenschaft und Hochschule, zwingend aufeinander verweisen. So sind wissenschaftliche Akteure sowohl in organisationalen Hierarchien als auch in fachwissenschaftlichen Horizonten verankert. Man ist beispielsweise zugleich W3-Professorin mit entsprechenden Rechten und Pflichten innerhalb der Universität *und* international anerkannte Expertin für molekulare Immunologie, oder Doktorand mit hohen Lehrverpflichtungen *und* Mitglied einer bestimmten geschichtswissenschaftlichen Schule (Whitley 1984; Enders 2001). Entsprechend sind auch Publikationen nicht einfach nur wissenschaftliches Kommunikationsmedium, sondern von der Hochschulgovernance quantifizierte

Leistungsmarker *und* gleichzeitig der Ort, an dem sich wissenschaftliche Diskurse materialisieren (Hyland 2004; Jansen et al. 2007). Hochschulen produzieren Absolventen und sind der Ort von Studium und Lehre, sie verfügen aber auch über ein Arsenal an organisationalen Rollen und Entscheidungslogiken und sind integriert in regionale Innovationsnetzwerke, nationale Konkurrenzverhältnisse und globale Rankings (Cohen et al. 1972; Kehm et al. 2012). Wissenschaftliche Disziplinen schließlich sind Ausgangspunkt für Karrieren und Arbeitsmarktchancen von Absolventen, sie stellen aber ebenso von symbolischen Grenzen umzogene Territorien mit tribalen Strukturen dar (Abbott 2001; Becher/Trowler 2001).

Der Verweis auf die vielfältigen Verschränkungen zwischen Hochschule und Wissenschaft soll nicht jene Tendenzen verschweigen, die momentan eher eine wachsende Distanz zwischen beiden Bereichen vermuten lassen. Dazu gehören beispielsweise Diagnosen einer gesteigerten Konkurrenz von Lehre und Forschung und einer Verschulung des Studiums (Schimank 1995; Meier/Schimank 2009). Mit dieser Entwicklung würden Forschung und Lehre als traditionell verschränkte Aufgabenbereiche der Hochschule auseinanderfallen. Ein weiteres Beispiel sind die nun schon seit Ende der 1990er Jahre geführten Debatten zu einer unternehmerischen Universität, die sich von ihrem wissenschaftlichen Kerngeschäft entferne (Clark 1998; Slaughter/Leslie 1999). Doch gerade dass diese und andere Phänomene als fehlgeleitete Entwicklungen oder gar Krisenphänomene wahrgenommen werden zeigt, wie eng Hochschule und Wissenschaft eigentlich verbunden sind. Vielmehr noch: Wissenschafts- und Hochschulforschung können diesen Herausforderungen nur dort wirklich analytisch gerecht werden, wo sie nicht in getrennten Forschungsbereichen stattfinden. So wie also Wissenschaft und Hochschule aus gegenstandsbezogener Perspektive eng miteinander verschränkt sind, fordern gerade aktuelle Entwicklungen eine interdisziplinäre Reflexion und eine Kooperation der heterogenen Forschungsgemeinschaften.

Umso auffallender ist es, dass die die sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den empirischen Gegenständen Hochschule und Wissenschaft in zwei weitgehend distinkten Forschungsbereichen stattfindet. Eine Erklärung hierfür mag in den unterschiedlichen intellektuellen Milieus liegen, aus denen beide Felder hervorgegangen sind (vgl. Krücken 2012). Die Wissenschaftssoziologie ist historisch betrachtet aus der Soziologie heraus entstanden und wurde geprägt durch die Interaktion mit Wissenschaftsphilosophie und Wissenschaftsge-

schichte. Dagegen hat sich die deutsche Hochschulforschung im praktischen Anwendungskontext der Hochschulexpansion entwickelt. Eine historische Erklärung für getrennte Forschungsbereiche bedeutet jedoch noch nicht, dass die bestehende Trennung wissenschaftlich produktiv oder auch nur begründet ist. Vielmehr wird immer wieder vermutet, dass beide Bereiche von einer engeren Verbindung profitieren könnten. Bisherige Vorschläge einer institutionellen Verknüpfung (vgl. Wissenschaftsrat 2014) müssen jedoch von einer forschungslogisch begründeten inhaltlichen Agenda begleitet werden.

Dies ist der Punkt, an dem der geplante interdisziplinäre Workshop ansetzt. Auf der zweitägigen Veranstaltung sollen die Möglichkeiten sondiert werden, eine engere Verschränkung der beiden Forschungsbereiche von der inhaltlichen, forschungslogischen Seite her zu denken. Die Veranstaltung ist daher nicht als eine Konkurrenz zu bisherigen wissenschaftspolitischen und institutionellen Bemühungen zu verstehen, sondern als komplementäres Programm, das die Frage nach der Institutionalisierung und Organisation des Feldes ausklammert zugunsten einer Exploration von konkreten Forschungsfragen und Forschungsproblemen, an denen exemplarisch das Potenzial interdisziplinärer Perspektiven diskutiert werden können.

Die eingeladenen Referentinnen und Referenten decken das Spektrum von Wissenschafts- und Hochschulforschung ab und nehmen Mittlerpositionen zwischen beiden Bereichen ein. Zur Diskussion gestellt werden erstens Themen und Probleme, an denen sich die enge Verschränkung von Wissenschafts- und Hochschulforschung zeigt. Zweitens gehen die Vortragenden der Frage nach, wie am jeweiligen Beispiel die Verknüpfung von Wissenschafts- und Hochschulforschung aussehen kann. Gibt es beispielsweise ein integratives Potenzial bestimmter *Methoden* (z.B. Bibliometrie; Dokumentenanalyse), *Theorien* (z.B. die Luhmannsche Differenzierungstheorie oder die Bourdieusche Feldtheorie), *Begriffe* (z.B. semantische Superkategorien wie „Innovation“, „Kreativität“ oder „Exzellenz“) oder *Themen* (z.B. Evaluation; wissenschaftliche Karrieren)?

Programm

Montag, 15. Mai 2017

13:00 Mittagsimbiss

14:00 Begrüßung (Antje Tepperwien, Julian Hamann, David Kaldewey)

Agenda 1: Methodologische Herausforderungen der Wissenschafts- und Hochschulforschung

14:15 Anna Kosmützky (Kassel)

Der internationale Vergleich als methodologische Brücke zwischen Hochschul- und Wissenschaftsforschung

David Kaldewey (Bonn)

Der Raum der Universität, die Präsenz der Wissenschaft und die Herausforderung der „Visual Methodologies“

15:00 Diskussion

16:00 Pause

Agenda 2: Wettbewerbsordnungen zwischen Universitäten

16:45 Alexander Mayer (München)

Konkurrenz zwischen Universitäten: Eine historische Perspektive

Frank Meier (Bremen)

Forschungscluster: Zwischen Profilbildung und Wissensproduktion

17:30 Diskussion (bis 18:30)

19:30 Gemeinsames Abendessen

Dienstag, 16. Mai 2017

Agenda 3: Selbst- und Fremdpositionierungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

09:00 Julian Hamann (Bonn)

Berufungsverfahren: Zwischen Disziplin, Organisation und Karriere

Kathia Serrano-Velarde (Heidelberg)

Wie wird man ein „Antragsteller“? Zuschreibungsprozesse in den Richtlinien zur wissenschaftlichen Antragstellung

09:45 Diskussion

10:45 Pause

Agenda 4: Externe und interne Governance der Wissenschaft

11:15 Martina Franzen (Berlin)

Evaluationsregime: Empirische Schnittstelle zwischen Wissenschafts- und Hochschulforschung

Martin Reinhart (Berlin)

Wissenschaftliches Fehlverhalten oder die Unmöglichkeit, interdisziplinäre Hochschul- und Wissenschaftsforschung zu betreiben

12:00 Diskussion

13:00 Gemeinsames Mittagessen

14:00 Abschlussdiskussion (bis 15:00 Uhr)

Eine Veranstaltung des Forum Internationale Wissenschaft (FIW), Universität Bonn, in Kooperation mit der VolkswagenStiftung